

## «Kurz und heftig!»

Als Martin Sacher aus Schinznach-Dorf halb so alt war wie heute, durchzuckte ihn ein Blitz. In den frühen 1980er Jahren nahm er am Beatenberg an einem Kurzstrecken-OL teil. Dieser entsprach der heutigen Mitteldistanz und stand am Anfang der heutigen Disziplinenvielfalt.

Patrick Zehnder

pze@bluewin.ch

Urs Steiner, Urs Christen und andere Berner organisierten damals eine Handvoll solcher Anlässe. Nicht mit grossen Ausschreibungen in der Fachpresse, vielmehr unter der Hand bot man Einladungen und Informationen herum. So fuhr Sacher mit Markus Stappung und Achilles Humbel ins Berner Oberland und erlebte OL, wie er nach seinem Geschmack sein müsste: Kurz und heftig!

### Von «Bronzezeit» zur Neuzeit

Als damaliger stellvertretender Redaktor der «OL-Fachschrift» machte er sich zum frühen Sprachrohr kürzerer Wettkämpfe (siehe auch Bortext auf dieser Seite), die gleichzeitig physisch und technisch intensiver hätten werden sollen. «Das wäre meine Form gewesen», resümiert Martin Sacher im Rückblick: «Ich verstand es ganz gut, die Karte zu lesen und Posten zu finden. Aber für das Lauftraining brachte ich einfach zu wenig Trainingsfleiss auf. Nach dem Juniorennationalkader und einer Sichtungsgruppe begreb ich meine sportlichen Ambitionen.» Damals – soll man von der «Bronzezeit des OL» sprechen? – gab es zwei Disziplinen an Weltmeisterschaften: Einzellauf und Viererstaffel. Die Läufe hatten in möglichst «skandinavischem» Gelände stattzufinden und waren im Vergleich zu heute überlang, obwohl es beispielsweise in Schweden schon in den 1970er Jahren Stadtsprints gab.

### Schwieriger «Tüüfelschäller»

Für 1984 sprach sich Sacher mit den Bernern ab, um die Reihe in einem zentraleren Laufgelände fortzusetzen. Die Dreimann-Organisation wurde ergänzt durch Bruder Dieter und Guido Bächli. Das Felssturzgebiet «Teufelskeller» bei Baden – heute ein Waldreservat und deshalb nicht mehr für OL-Zwecke kartiert – war dafür bestens geeignet. Im südlich angrenzenden «Rüsler» (Mannschafts-OL SM 1977) zogen am 14. Oktober 1984 rund 60 Läufer und wenige Läuferinnen an den inoffiziellen Kurzstreckenmeisterschaften eine Aufwärmrunde, um anschliessend in den vertrackten «Tüüfelschäller» zu steigen. Dort ging es zuweilen nur im Marschschritt vorwärts. Auch wer das Gebiet von Pfadfinderübung und Lauf-

training kannte, zog die eine oder andere unnötige Schleife. «Das Gelände eignete sich gut. Deshalb waren wir wegen der geringen Beteiligung etwas enttäuscht», blickt Sacher nicht ohne Wehmut zurück. «Natürlich konnten wir weder Meisterehren, noch Punkte oder mehrere Kategorien bieten. Es gab einfach eine Damen- und eine Herrenbahn. Vielleicht war schlicht zuwenig bekannt, worum es ging.» Erschwerend mag auch noch gewirkt haben, dass anderntags auf der Lenzerheide die Staffel-SM (SOM) stattfand. Die Organisatoren waren aber gebauchpinselt, weil mit dem seinerzeitigen Superstar Kaspar Oetli, der mit sieben Minuten Vorsprung gewann, und Dieter Wolf zwei wichtige Persönlichkeiten der damaligen Elite anwesend waren.

### Ideen der Zeit voraus

Die für die mittleren 1980er Jahre revolutionären Ideen stiessen entweder auf Begeisterung oder blankes Unverständnis. Und es wurde ruhig um die Forderungen nach einer spielerischeren OL-Form. Auch weil sich Martin Sacher beruflichen Zielen und politischen Ämtern zuwandte. Als dann über die Hintertür der «Park World Tour» neue Disziplinen ausprobiert wurden, die seit 1991 als Mitteldistanzlauf und 2001 als Sprint auch an Weltmeisterschaften ausgetragen werden, sah sich Martin Sacher darin bestätigt, dass es sich dabei nicht einfach um kommerzialisierten Klamauk handelte, wie manche OL-Puristen meinten. Gleichzeitig hält er fest, dass es eigentlich erstaunlich sei, dass die Neuerungen von oben eingeführt wurden. Das lässt darauf schliessen, dass er die Initiative der Basis eigentlich für das geeignetere Mittel hält, Innovationen durchzusetzen.

An den 6. (offiziellen) Schweizermeisterschaften im Sprint-OL wird er übrigens mit Freude teilnehmen. Er ist gespannt auf neue Einblicke in die Badener Altstadt: «Sonst gehe ich nur durch die «Weite Gasse».

Die inzwischen vergriffene OL-Karte «Tüüfelschäller» ist auf der nachfolgenden Seite publiziert. Dieses Gelände eine auf durchschnittlich 475 m.ü.M. gelegene geologische Sackungszone, ist heute ein Waldreservat.



Martin Sacher mit einer seiner vielen Karten, dem im Herbst 1984 mit Daniel Heimgartner im Massstab 1:7500 kartierten «Tüüfelschäller». pze

### «Das Wort ist frei»\*

[...]

Ganz anders beim Kurz-OL: hier wird von Anfang an bei höchster physischer Belastung höchste Konzentration gefordert. Hier das optimale Verhältnis zwischen den beiden Komponenten zu finden, scheint mir eine weit anspruchsvollere Aufgabe zu sein als das etwas stumpfsinnige «Vorermüden», um den Schwierigkeitsgrad zu erhöhen. Nichts macht einen Orientierungslauf schwieriger als der unerbittliche Zeitdruck, der jede Entscheidung zur Qual macht und Fehler am laufenden Band provoziert, wenn nicht in jedem Augenblick vollste Konzentration besteht.

[...]

Man kann geteilter Meinung sein, ob eine (inoffizielle) Kurzstreckenmeisterschaft die Nachfrage der Schweizer Orientierungsläufer in einer neuen Form deckt oder ob die Einführung der Kategorie Herren-A-Kurz einem echten Bedürfnis entspricht.

[...]

Utopisch?

pze

\* «Das Wort ist frei» lautete der Titel einer Rubrik in der OL-Fachschrift. Der in dieser Box auszugsweise wiedergegebene Text von Martin Sacher war in dieser Rubrik in der Februar-Ausgabe des Jahres 1984 publiziert.